

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Gütersloher Verlagshaus. Dem Leben vertrauen

GottesdienstPraxis

Serie B

Arbeitshilfen für die Gestaltung von Gottesdiensten
zu Kasualien, Feiertagen, besonderen Anlässen
und Arbeitsbücher für die Gemeindepraxis

Herausgegeben von Christian Schwarz

Gütersloher Verlagshaus

Konfirmation

Herausgegeben von Christian Schwarz

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House
FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Munken Premium*
liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Copyright © 2012 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zu-
stimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Ver-
vielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Trotz intensiver Bemühungen war es leider nicht in allen Fällen möglich, den jewei-
ligen Rechtsinhaber (Bildmaterial/Text) ausfindig zu machen. Für Hinweise ist der
Verlag dankbar. Rechtsansprüche bleiben gewahrt.

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart, unter Verwendung eines Fotos von
fotolia.com © styleunited.

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
Druck und Bindung: Těšínska tiskárna a.s., Český Těšín
Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-579-06058-3

www.guetersloher-verlagshaus.de

Inhalt

Einleitung

Haargel, Gott und Geldgeschenke Benjamin Maack	9
Stoßgebet zu Beginn des neuen Jahrgangs Arno Schmitt	13
Plädoyer für eine frei gehaltene Konfirmationspredigt Kurt Rainer Klein	14

Gottesdienste von und für Konfirmandengruppen

Perlen des Glaubens Gottesdienst zur Einführung der Konfirmandengruppe Hiltrud Schneider-Cimbal	17
Glaube ist ausbaufähig! Dialogpredigt mit Legosteinen im Konfirmanden-Begrüßungs- gottesdienst Klaus Gruzlewski und Barbara Hopfmüller	24
Wer wird Millionär? Vorstellungsgottesdienst der neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden Vincenzo Petracca	30
Der schwarze Fleck Anspiel und Predigt zu Lk 18,9–14 Jörg Prahler	36
Komm, bau ein Haus, das uns schützt Begrüßungsgottesdienst für die neuen KonfirmandInnen Ute Reckzeh	45
Beziehungen bauen und erhalten Vorstellungsgottesdienst im Advent Martin Vogt	52

Glaube im ›universalen‹ Maßstab Vorstellungsgottesdienst Martin Vogt	60
--	----

Konfi-Kreuz als Gestaltungselement Annemarie Czetsch	68
---	----

Gottesdienste mit Konfirmandentaufe

Taufe von Konfirmandinnen und Konfirmanden Stefan Claaß	72
--	----

Gottesdienst zur Taferinnerung Christiane Glöckner-Lang	74
--	----

Gottes Liebe ist wie die Sonne Taufgottesdienst von Konfirmandinnen und Konfirmanden Christa D. Hunzinger	82
---	----

Abendmahlsgottesdienste vor der Konfirmation

Licht der Welt sein! Abendmahlsgottesdienst am Vorabend der Konfirmation Martin Auffarth	88
--	----

Das nonperfekte Dinner Predigt im Abendmahlsgottesdienst vor der Konfirmation Jörg Prahler	94
--	----

Konfirmationsgottesdienste

Flieg, Adler, flieg! Eine Konfirmation zu Jes 40,31 Martin Auffarth	101
---	-----

Konfirmationsgottesdienst erklärt Christa D. Hunzinger	108
--	-----

Leben in 3D Sven Salzmänn	118
------------------------------------	-----

Perlen des Glaubens Hiltrud Schneider-Cimbal	123
Christliches Leben ist etwas zum Hineinwachsen Konfirmationspredigt über Kol 3,12–15 Götz Brakel	127
War Jesus cool? Konfirmationspredigt Christian Schwarz	132
Glaube, Liebe Hoffnung Konfirmationspredigt Christian Schwarz	138
Konfirmation – und was bleibt? Andacht am Abend des Konfirmationstages Eckhard Herrmann	143

Konfirmation von Erwachsenen

Du stellst meine Füße auf weiten Raum Gottesdienst mit Erwachsenenkfirmation Angelika Scholte-Reh	147
---	-----

Liturgische Stücke

Eingangsgebete als Psalmkollekten Christian Schwarz	156
Dank- und Fürbittengebet Ute Reckzeh	157
Fürbitten mit Eltern oder Paten Christian Schwarz	158
Fürbitten Kurt Rainer Klein	159
Die Autorinnen und Autoren	160

Einleitung

Haargel, Gott und Geldgeschenke

Benjamin Maack

»Das geknickte Rohr ...«, begann der Pastor den Konfirmationsspruch zu verlesen und legte segnend die Hand auf Olafs Kopf. Zeitgleich entfuhr Olli, Stephan und mir ein leises Glucksen. Herrije, wir waren drei Halbstarke in mies sitzenden Feiertagsklamotten und auf dem Höhepunkt unserer hormonellen Verwirrung. Damals war es praktisch unmöglich, »Rohr« zu sagen, ohne dass alle Jungs im Raum kollektiv zusammenbrachen. Ich beiße schmerzhaft auf meine Unterlippe, um nicht laut loszulachen. In meinem Rücken der riesige Kirchenraum, gerammelt voll mit Verwandten, Nachbarn und Bekannten, über mir ein Gewölbe, so hoch und ehrwürdig, wie man es sich als 14-Jähriger überhaupt nur vorstellen kann – »St. Peter und Paul«, der Dom in meinem Heimatort.

Zu viert knien wir vor dem goldenen Altar, um beim Konfirmationsgottesdienst unsere Segnung zu erhalten. Als Bestätigung der Taufe und bewusstes »Ja« zum christlichen Glauben. Als Eintritt ins Vorzimmer des Erwachsenenlebens. Ich bin durch meine Konfirmation weder erwachsener geworden, noch war sie der Startschuss für ein inniges Verhältnis zu Gott und Kirche. Ich war einfach nur ein unglaublich schlecht gekleideter, von Komplexen geplagter 14-Jähriger in einem grauen Seidenblouson, schwarzen Karottenjeans, einem dämlichen Stehkragenhemd und den etwas zu großen Tanzschuhen meines Vaters.

Zu allem Übel hatte ich am Tag meiner Konfirmation einen *Bad-Hair-Day*, den ich versuchte, mit dem Haargel meiner Mutter unter Kontrolle zu bringen. Notdürftig betonierte ich meine Mähne zu dem zusammen, was ich damals für eine Frisur hielt. Leider entging mir in meiner Aufregung etwas Entscheidendes: Das Gel war mit einem penetranten Blumenduft parfümiert. Gefühlt roch ich an diesem Tag also mehr nach Mädchen als alle Konfirmandinnen, ihre Mütter, Schwestern, Tanten und Cousinen dritten Grades zusammen. Ich fühlte mich so mies wie selten zuvor.

Ich war ein christlicher Kapitalist

Vielleicht dachte ich damals, dass es möglicherweise doch einen Gott gibt. Einen zornigen Vater, der in seiner Allmacht schon vorausgesehen hatte, dass ich in der Kirche vor dem Altar weder an Segnungen noch an ihn denken würde. Ich dachte an Briefumschläge. Briefumschläge, die sich zu Hause stapelten. Briefumschläge mit 5-, 10- und 20-Mark-Scheinen. Eine unvorstellbare Menge Geld, die sich ohne mein Zutun vermehrte. Mehr Geld, als ich je zuvor besessen hatte. Und ich dachte an all das, was ich dafür würde kaufen können: ein Mountainbike. Oder eine Stereoanlage? Vielleicht einen eigenen Fernseher, nur für mein Zimmer. Ich war ein christlicher Kapitalist, ein Wechsler im Tempel von Jerusalem.

Aber irgendwie hatte ich auch das Gefühl, mir das Geld sauer verdient zu haben. Zwei volle Jahre war ich einmal pro Woche zum Konfirmandenunterricht gegangen und zweimal pro Monat in den Gottesdienst – bei uns musste man sich diese Besuche mit Stempeln bestätigen lassen. Genau genommen war die Vorbereitung auf meine Konfirmation mein erster richtiger Job.

Doch auch schon lange vor meiner Zeit als Konfirmand ging es bei diesen Feiern nur um die Anhäufung von Reichtümern. Seit ich mich erinnern kann, tigerte ich Jahr für Jahr am Konfirmationswochenende mit einer Faust voller Umschläge und einer robusten Plastiktüte durch die Straßen. Auch da waren die Glückwunschkarten schon harte Währung. Für jeden Umschlag, den man ablieferte, erhielt man an der Tür Süßigkeiten. Aus einem Korb durfte man sich ein oder zwei Teile nehmen. Hatte man Beziehungen zu der Person, die den Korb verwaltete, auch mal drei. Offene Umschläge brachten weniger als verschlossene, weil letztere die mit dem Geld drin waren.

Ohne Rücksicht auf das Ansehen meiner Eltern im Dorf ging ich bald dazu über, gerade bei blöden Kindern die Umschläge auch dann zuzukleben, wenn kein Bares drin war. So brachte ich es alljährlich zu einem ansehnlichen Schatz an Schokoriegeln, Miniaturgummibärgchentüten und Maoam-Sechserpacks (nur die schlimmsten Knauserer verschenken die Maoams einzeln).

Sakramente: Sekt, Bier und Kräuterschnaps

Zumindest in meinem Dorf war die Konfirmation auch die offizielle Heranführung an die Sakramente Sekt, Bier, Likör und Kräuter-

schnaps. Ich weiß nicht, wie viele am Abend ihrer Konfirmation noch klaren Verstandes davon berichten konnten, wie es am Morgen in der Kirche gewesen war.

Noch mehr Ansehen erntete allerdings, wer es schaffte, schon vorher seine Initiation in den zweifelhaften Zauber der Trunkenheit zu erleben. Bei mir geschah es ein Jahr zuvor – natürlich auf einer Konfirmationsfeier. Die meisten von uns warteten damals nur darauf, alt genug zu werden, um Leute zu kennen, die schon konfirmiert wurden. Dann piff man auf alle Süßigkeiten, fuhr zu dem Freund oder der Freundin und tat alles dafür, sich mächtig zu alkoholisieren. Warum? Fragen Sie einen 13-Jährigen, der Sekt und Bier wittert, nicht nach dem Warum – er wird keine befriedigende Antwort geben können.

Meine Connection war ein Mädchen, das zwei Dörfer weiter wohnte. Zwölf Kilometer radelte ich durch die Pampa, setzte mich verschwitzt und ausgetrocknet von der langen Fahrt durch die Aprilhitze zwischen die anderen Gäste und durfte auch prompt meinen Durst stillen. Wenige Gläschen Sekt später war ich nach Strich und Faden abgefüllt. Solange ich saß, bemerkte ich das allerdings nicht. Erst beim Aufstehen hatte ich das erste Mal in meinem Leben eine Ahnung davon, dass der Erdball unter meinen Füßen rotiert. An den Rückweg habe ich nur noch eine schemenhafte Erinnerung: Ich im Nirgendwo zwischen meinem Heimatdorf und dem anderen, mich übergebend in einer einsam in der Landschaft stehenden Telefonzelle.

Doch die Sache mit dem Blackout hatte auch ihr Gutes. Als ich endlich zu Hause angekommen war, schmutzig, betrunken und mit Erbrochenem auf dem Jackenärmel, empfing mich mein Vater an der Haustür. Er sah mich, fasste sich kurz an die Stirn, als würde er versuchen, sich daran zu erinnern, wer ich bin. Okay, klickte es in meinem vernebelten Hirn, jetzt setzt es richtig Ärger. Doch keineswegs. Stattdessen drehte sich mein Vater verstohlen um, prüfte, ob die Luft rein war, schob meinen wankenden Kinderkörper in mein Zimmer, steckte mich ins Bett und gab mir einen Kuss auf die Wange und sagte: »Wir erzählen deiner Mutter lieber nichts davon.« Niemals davor und nie wieder danach haben mein Vater und ich einen so herrlich verschwörerischen Moment miteinander geteilt.

Die Existenz einer gütigen, nachsichtigen Allmacht

Am Tag meiner eigenen Konfirmation war ich dann kein bisschen betrunken. Letzten Endes erschien mir diese Feier als Vorwand für die Eltern, mal wieder eine richtig große Party mit allen Verwandten, die mich zu dieser Zeit null interessierten, zu schmeißen. Statt mitzufeiern, hing ich mit meinem Freund Matthias in meinem Zimmer rum und fühlte mich irgendwie punkig dabei, laut die Songs der deutschen Kürbismetallband Helloween zu hören. Rückblickend betrachtet eine halbherzige Protestaktion gegen das Sakrament der Konfirmation.

Am Ende des Tages fühlte ich mich auf jeden Fall so reich wie Dagobert Duck und dachte ernsthaft darüber nach, ob ich ein Bad in meinen neu gewonnenen Reichtümern nehmen könnte, wenn ich alles in Pfennige umtauschen würde. Handtücher zum Abtrocknen hätte ich genug gehabt. Auch so eine komische Konfirmationstradition: dem Konfirmanden Handtücher zu schenken. Ich habe damals immer die Handtücher meiner Eltern benutzt und nie über die Anschaffung auch nur eines einzigen eigenen Badetuchs nachgedacht. Jetzt besaß ich auf einmal einen ganzen Stapel unterschiedlichster Exemplare. Neulich habe ich eins wiedergefunden. Es war schwarz mit einem teewurstfarbenen Zuckenmuster drauf und lag im Kofferraum meines Vaters unter einem öligen Rasenmäher teil.

Eine harte Lektion über die Vergänglichkeit von Reichtum und Besitz und vermutlich die spirituellste Erfahrung im Zusammenhang mit meiner Konfirmation lernte ich einige Wochen später. Ich legte fast mein gesamtes Geld in einem Mountainbike an. Es war orange mit lilafarbenen Kuhflecken, hatte 18 Gänge und war schon nach den Sommerferien im selben Jahr so verdreht und zuschanden geritten, dass die Schaltung nicht mehr funktionierte. Es landete im Schuppen und hat das Tageslicht erst wieder erblickt, als mein Vater es auf den Müll warf. Unterm Strich ist wohl der Segensspruch, der mich damals in der Kirche fast dazu gebracht hat, laut loszulachen, das einzige Geschenk gewesen, das mir bis heute von meiner Konfirmation geblieben ist. Er lautete: »Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschten.« Die Existenz einer gütigen und nachsichtigen Allmacht – fast 20 Jahre später klingt das nach einem wunderbar tröstlichen Versprechen.

© Benjamin Maack, SPIEGEL ONLINE, 24. April 2009.

Stoßgebet zu Beginn des neuen Jahrgangs

Arno Schmitt

Ach, Gott, mütterlich-väterlicher Grund. Eben waren sie hier, die fünf neuen Konfirmanden. Fünf Jungen mit Fingernägeln, so schwarz wie die Nacht. Vier von ihnen haben Vater oder Mutter durch Scheidung verloren. Sie werden viel Mut brauchen. Wollen Power beim Pastor holen. Ich war mutig und betete, als wir uns das erste Mal trafen: vom schwierigen, guten Lebendürfen und dass uns ja nie die Neugier verlasse! Und am Ende sagten sie alle »Amen« und fassten sich an den Händen. Wieder ein neuer Jahrgang deiner Brut. Lass sie merken, dass du sie lieb hast und sie brauchst. Sie möchten anständig durchs Leben kommen. Aber sie zweifeln, ob sie genügend taugen. Dem einen hat viel Fernsehen die Aussicht verschreckt. Der Zweite und Dritte sind die Ältesten unter ihren Geschwistern und als Tröster der verlassenen Mütter früh überfordert. Der Vierte muss im mutterlosen Haushalt alles sportlich sehen und erst mal mit dem Vater und dem großen Bruder mithalten. Und der Fünfte, der mit den Eltern, erlebt seinen Vater mehr im Krankenhaus. Aber was erzähl ich dir das alles, du weißt es doch. Auch aus diesen Fünfen willst du dir wieder deine Corona bauen. Gib ihnen Lust zu leben, Geduld hinzuschauen, Stoff für Freundschaft. Und hilf ihnen, mit ihrem schwierigen Zuhause klarzukommen. Manchmal halte ich Kirche und mich, den Pastor, für überflüssig. Da sollte ich lieber knusprige Pizza backen, die überzeugend duftet. Glocken, nein: die brauch ich nicht. Und dann wieder bin ich ganz gern im Geschirr: dein Kontakter, dein Zeichengeber, der Mitmenschen das Selbstbewusstsein stärkt, sie einlädt, deine Töchter und Söhne zu sein. Von allem aber, lass mich das nie vergessen, fällt immer auch für mich was ab: Es tut mir gut und hält mich auf dem Teppich. O Wunder, bleib stark – und mach es gut mit uns!

Plädoyer für eine frei gehaltene Konfirmationspredigt

Kurt Rainer Klein

Es war eine unruhige Nacht. Die Gedanken kreisten in meinem Kopf. Mit jedem Erwachen trat ein anderer hervor. Am nächsten Morgen erwartete mich der Konfirmationsgottesdienst. Meine Konfirmationspredigt hatte ich diesmal nicht schriftlich ausformuliert. Anhand eines stringenten Überschriftenkatalogs formulierte ich meine Gedanken im Geiste immer wieder neu und gab meinem Stichwortskelett auf diese Weise Fleisch.

Am Anfang brauchte es eine Idee: Einen tragenden Gedanken (sinnvolle und unsinnige Geschenke), ein Symbol (ein Rucksack für die Reise durchs Leben), eine Geschichte (Der gütige Vater und seine beiden Söhne), einen roten Faden (»Herz« in unterschiedlicher sprichwörtlicher Bedeutung). Daraus erwuchsen zwangsläufig erzählende Momente mit innerer Spannung und äußerer Kurzweiligkeit.

In all diesen Überlegungen war die klare Fokussierung auf die Zielgruppe Konfirmand(inn)en grundlegend: ihre Lebenssituation im Übergang, Pubertät und Identitätssuche, Ablösung und Konflikte im Elternhaus, Sehnsucht und Selbstbestimmungswünsche. Ein sich Hineindenken in die Lebenswelt meiner Konfirmanden bedeutete das nötige Ernstnehmen, das dogmatisch-religiöses Reden verhinderte und sprachliche Einfachheit zu Wege brachte.

Es war ein gutes Gefühl, so völlig ohne Manuskript vor meinen Konfirmand(inn)en – und natürlich der Gemeinde – zu stehen. Trotz einer gewissen Anspannung, die mit den ersten Sätzen wich. Aus dem Geiste heraus gelangen die Formulierungen und verstärkten sich im permanenten Blickkontakt zu meinen Konfirmanden bzw. zur Gemeinde. Eine gespannte Aufmerksamkeit war mir sicher und erhöhte die Aufnahmebereitschaft meiner Hörerschar.

Eine ungezwungene Spontaneität ließ mich die wohltuende Freiheit des Formulierens spüren. Die aufmerksame Atmosphäre gab mir Rückenwind. Subtil wahrgenommene Hörer/innen-Reaktionen veränderten meine Rede im Vollzug. Gewichtigungen verschoben sich, vorher Ungedachtes gesellte sich hinzu, Vorüberlegtes blieb unausgesprochen,

neue Verknüpfungen ergaben sich. Überraschendes trat zutage und überzeugte.

Das in der Situation frei gesprochene Wort kam einfacher rüber. Es entbehrte jeglicher Gelehrsamkeit und erreichte die Vierzehnjährigen, ja die Gemeinde leichter. Selbst sprachliche Holprigkeiten oder Denkpausen waren eher ein Gewinn, weil sie bei den Hörer/innen die Auseinandersetzung und Erinnerbarkeit mit dem Gehörten verstärkten. Was man frei heraus formulieren kann, atmet größere Lebendigkeit.

Seit vielen Jahren nun ist die Nacht vor der Konfirmation für mich bewegend. Die Gedanken kreisen und sind niemals zuende gedacht. Doch ich freue mich jedes Mal aufs Neue auf diese Herausforderung und lasse mich immer wieder überraschen: »Ihre Worte sind tief in mir angekommen und ich werde diesen wunderbaren Tag niemals vergessen!«, schrieb mir Melina auf einer Dankkarte nach ihrer diesjährigen Konfirmation.

Thesen:

1. Eine frei gehaltene Predigt führt zu gesteigerter Aufmerksamkeit.
2. Die Sprache wird bildhafter und erzählender, weniger dogmatisch.
3. Ständiger Augenkontakt lässt die Predigt bei Konfis und Eltern nachhaltiger erinnern.
4. Der Anteil der Emotionalität in der Predigt erhöht sich automatisch.
5. Die Predigt wird von den Jugendlichen leichter verstanden.
6. Nur was man selbst behalten kann, hat für die Konfis Lebensrelevanz.
7. Die Auseinandersetzung mit der Lebenswelt der Konfis geschieht intensiver.
8. Zwangsläufige Spontaneität erhöht die Lebendigkeit des Sprachgeschehens.
9. Mögliche sprachliche Holprigkeiten vertiefen die Wahrnehmung.
10. Die Konfis fühlen sich sichtlich ernster genommen.

Gottesdienste von und für Konfirmandengruppen

Perlen des Glaubens

Gottesdienst zur Einführung der Konfirmandengruppe

Hiltrud Schneider-Cimbal

Die »Perlen des Glaubens« begleiten die Gruppe durch die gesamte Konfirmandenzeit. Beim entsprechenden Thema bekommen die Jugendlichen die jeweilige Perle, um sie auf ihr Band aufzufädeln.

Vor dem Konfirmationsgottesdienst werden die Bänder eingesammelt und vervollständigt. Die Jugendlichen erhalten sie dann bei der Konfirmation als vollständige Armbänder zurück. Vgl. dazu auch den Konfirmationsgottesdienst der Verfasserin zu »Perlen des Glaubens« in diesem Band.

Material: Ein Bastelset »Perlen des Glaubens« oder entsprechende Glasperlen für alle.

Vorspiel, Eingangslied, Psalm

Bußgebet

Der Liebe Gottes und seiner Vergebung gewiss,
breiten wir vor ihm aus, was unser Zusammenleben so schwer macht.

Gott, voll Güte und Gnade,
du kennst unsere großen Ansprüche an andere und an uns selbst:
– die kleinlichen Rechnereien,
– die Muffigkeit unseres Alltags,
– die Angst zu kurz zu kommen.

Gott, voll Güte und Gnade,
du kennst unsere Sehnsucht nach Leben:
– die Langeweile in der Schule,
– die Eintönigkeit des Berufslebens,
– die Überforderungen, denen wir uns gegenübersehen.

Gott voll Güte und Gnade,
du kennst unsere Wünsche und Hoffnungen:
– den Traum vom Lottogewinn,

- den Wunsch, groß herauszukommen,
- die Hoffnung auf Veränderungen und einen Neuanfang irgendwann.

Wir sind an vielen Stellen unzufrieden und wissen doch nicht, wie wir anders leben können,

darum bitten wir dich:

Zeige uns deinen Weg mit uns und öffne uns für die Räume des Denkens und Handelns,

die der Glaube uns erschließt.

Gott, erbarme dich!

Zuspruch

Freut euch über Gottes Antwort:

Wer bittet, empfängt;

wer sucht, findet;

wer anklopft, erlebt: Es wird aufgetan!

Glaubt und vertraut dieser Zusage!

Loblied: Ich lobe meinen Gott EG 272

Vorstellung der Konfirmandinnen und Konfirmanden

Gebet

Jesus Christus, Licht der Welt, wir bitten dich:

Sei ein Hoffnungslicht auf dem Lebensweg der Jungen und Mädchen, die den Weg zur Konfirmation gehen. Sei bei ihnen und begleite sie auf dem Weg des Glaubens.

Lass die Kerzen, die sie heute zum ersten Mal angezündet haben, sie an dich, du Licht des Lebens, erinnern. Der Regenbogen auf ihrer Kerze lasse sie an deinen ewigen Bund mit uns denken und der Fisch an die Nähe Jesu Christi.

Uns alle lass das Licht deiner Liebe und deiner Verheißung verbreiten. Schenke uns dafür immer wieder neuen Mut und hilf uns, aus deiner Liebe glaubwürdig und vertrauensvoll zu leben.

Loblied: Christus, das Licht der Welt EG 410, 1.2.4

Lesung: Lk 15,1–3.11–32

Glaubensbekenntnis

Lied: Ich möcht', dass einer mit mir geht EG 209

Predigt über Mt 13,44–46

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden! Liebe Gemeinde!
Solche verrückten Geschichten kann doch nur die Bibel erzählen. Und verrückt ist das, was in diesen beiden Gleichnissen geschildert wird, nun wahrhaftig. Wer von uns würde schon alles verkaufen, um eine kostbare Perle zu erwerben? Wohl keiner von uns. Und es erwartet auch niemand von uns, dass wir dies tun.

Jesus erzählt diese Gleichnisse, um unsere üblichen Werte in Frage zu stellen und unseren Blick in eine neue Richtung zu lenken. Jesus versucht uns deutlich zu machen: Der Glaube, das Vertrauen auf Gottes Gegenwart in meinem Leben, ist etwas ganz Kostbares. Oft ist uns das gar nicht klar. Wir denken doch meist: Glaube ist eher nebensächlich. Mit dem Glauben habe ich nur Mühe, und es trägt nicht unbedingt viel aus. Und ob das alles zutrifft, was da gesagt wird, das ist doch auch ungewiss.

Deshalb sind viele unentschlossen und wissen nicht so recht, ob sie sich nun auf den Weg des Glaubens begeben sollen oder nicht. Doch wer von uns kann eine echte Perle von einer falschen, eine kostbare von einer wertlosen unterscheiden? Doch nur der oder diejenige, die sich intensiv mit Perlen befasst hat, wer gelernt hat, die einen von den anderen zu unterscheiden.

Und weil dies so ist, wollen wir uns in eurer Konfirmandenzeit mit euch auf den Weg machen, Perlen des Glaubens zu entdecken.

Diese Perlen sind bunt und sehr verschieden. Von manchen, wie z. B. der *Gottesperle*, wisst ihr, dass es sie gibt, doch was kann sie für uns bedeuten? Wie ist denn Gott für mich? Kann ich ihm vertrauen? Das sind Fragen, denen wir in dieser Konfirmandenzeit nachgehen werden.

Oder da ist eine Perle für das *Vertrauen*. Zum Glauben gehört das Vertrauen in Gott.

Ich muss mich auf den Weg machen und mich auf Gott einlassen. Das ist gar nicht so einfach. Schließlich habe ich Gott noch nicht gesehen. Was, wenn es ihn gar nicht gibt? Da sind Zweifel. Zeiten, in denen ich unsicher bin. Zeiten, in denen ich mich hilflos und unverstanden fühle. Zeiten, in denen ich allein bin und anscheinend alles schwierig ist.

Auch dafür gibt es eine Glaubensperle. Denn die *Zeit der Wüste*, so schwer und schwierig sie für uns sind, sind fruchtbare Zeiten, Zeiten der Reifung, der Besinnung, Zeiten, in denen wir zu uns selbst kommen. Es gibt noch ganz verschiedene Perlen, die wir im Laufe des Konfirmandenunterrichts entdecken werden.

Da ist die *schwarze Perle der Nacht*. Auch mit den dunklen Seiten des Lebens, mit dem Tod und dem Leid werden wir uns beschäftigen.

Aber auch die *weiße Perle* mit den grünen Flecken, die für die Auferstehung, das neue Leben, für ein Leben voller Hoffnung steht, werden wir uns anschauen.

Und die *rote Perle der Liebe*. Sie darf auf keinen Fall fehlen, denn die Liebe ist wichtig für unser Leben. Gottes Liebe zu uns wie die Liebe unter uns Menschen, die Liebe unserer Eltern, die Liebe zu unseren Geschwistern und Freunden, die Liebe zum anderen Geschlecht.

Auch *Perlen der Stille* gibt es, Einüben in die Meditation, die Stille vor Gott wie auch die Auseinandersetzung mit dem Gebet.

Ein buntes Band entsteht – ohne Anfang und Ende, denn eins hängt mit dem anderen zusammen. Dieses Band kann ich überall mit hinnehmen, kann es als Armband benutzen oder als eine Möglichkeit, mich mit meiner Hand in der Hosentasche festzuhalten. Ich kann die einzelnen Perlen betrachten und mir Gedanken über ihre jeweilige Bedeutung machen. Ich kann das Band in mein Zimmer hängen und nur manchmal in die Hand nehmen, oder ich kann es jeden Tag als Hilfe zum Beten benutzen.

Doch noch ist es nicht so weit. Ihr, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, steht ja erst am Anfang eurer Konfirmandenzeit, der Zeit, in der ihr euch intensiv mit Fragen des Glaubens befasst. Deshalb ist euer Band noch nicht fertig, noch nicht vollständig. Bis jetzt hat es erst zwei Perlen.

Da ist eine große dicke Perle mit verschiedenfarbigen Punkten. Diese Perle steht für jede und jeden von euch. Das ist die *Ich-Perle*. Sie ist Symbol für eure Person, für den Menschen, den Gott in euch gedacht hat. Und deshalb gibt es keine zwei gleichen Perlen. Jeder und jede von euch ist verschieden, ein eigener, einmaliger Mensch. Gott hat jede und jeden von euch, so wie er oder sie ist, ins Leben gerufen, ganz individuell und einmalig.

Doch herausfinden, wer ich eigentlich bin, das ist manches Mal mühsam. Wir haben gestern beim Konfirmandentag Blüten beschriftet mit dem, was ihr gut könnt. Und zuerst habt ihr gestöhnt. Das war eine schwere Aufgabe. Wir leben zwar jeden Tag mit uns selbst, und doch kennen uns manchmal andere besser, als wir selbst uns kennen. So bedeutet Konfirmandenzeit auch, sich selbst etwas besser kennen zu lernen. Erfahrungen nicht nur mit Gott, sondern auch mit mir selbst zu machen, zu entdecken, wie ich zu mir selbst stehe, zu lernen, zu mir selbst Ja zu sagen, weil ein anderer schon längst Ja zu mir gesagt hat. Selbstvertrauen zu fassen, weil Gott mir traut, weil ich weiß, er geht meinen Weg mit.

Und dafür steht dann auch die zweite Perle, die schon jetzt auf eurer Schnur ist. Sie ist blau. *Blau wie das Wasser der Taufe*, blau wie der Himmel, der sich mit der Taufe für euch geöffnet hat. Mit der Taufe sagt Gott Ja zu uns und sagt uns seine Liebe und seine Begleitung zu. Die Taufe ist ein Angebot der Fülle Gottes an mich. Die Frage ist, ob ich dieses Angebot annehme und mein Leben damit gestalte. Ob ich die Möglichkeiten, die in mir drin liegen, entdecke und entfalte, so wie sich die Blüten entfaltet haben, die wir gestern ins Wasser gelegt haben.

Bei den Blüten haben wir gesehen: Bei den einen geht es schneller, bei den anderen langsamer. Manche entfalten sich voll, andere nur zum Teil und der eine oder andere braucht eine zweite Chance. Wie auch immer, wichtig ist dabei: Alles ist möglich, und wenn ich eine zweite Chance brauche, bekomme ich die auch. Das zu wissen, fasziniert mich, denn es macht mir deutlich: Ich kann mich in meinem eigenen Rhythmus entwickeln.

Gott hat Geduld mit mir. Seine Liebe führt mich den Weg, den er für mich gedacht hat. Und auch wenn ich mal einen Umweg mache, ist das eine wichtige Erfahrung und spielt letztlich keine Rolle, weil Gott auch auf krummen Linien gerade schreibt.

Die Ich-Perle und die Taufperle sind der Beginn meiner Gottesbeziehung, der Beginn meines Glaubens. Sie liegen nebeneinander und berühren sich. Mit der Taufe begegnet mein Ich dem Du Gottes und es entsteht eine Beziehung. Ich habe ein Gegenüber, das mein Leben begleitet, an das ich mich wenden kann, bei dem ich geborgen bin, an dem ich mich festhalten und orientieren kann. Die Taufe ist die Liebeserklärung, die Gott mir macht.

Als Jesus von Johannes dem Täufer getauft wurde, öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist kam wie eine Taube vom Himmel und eine Stimme sagte: »Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.« (Lk 3, 22) Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter, sagt Gott zu mir in der Taufe. Das zu wissen verwandelt mein Leben. Ich weiß mich geliebt und gehalten. Indem ich mich auf Gott einlasse, seinem Versprechen, bei mir zu sein, traue, öffne ich mich für Gottes Wirken in mir. Und plötzlich verändern sich die Dinge und ich merke, wie eines ins andere greift. Es gibt dann keine Zufälle mehr, sondern ich sehe von Mal zu Mal Gottes Plan und weiß, auch wenn ich es nicht sehen und begreifen kann: Das, was mir begegnet, hat einen Sinn.

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, diese beiden Perlen, die Ich-Perle und die Taufperle, habt ihr schon geschenkt bekommen. Die anderen werden im Konfirmandenunterricht folgen. Fädelt sie auf eure Schnur und werdet mit ihnen vertraut, nutzt sie für euch, für eure Entwicklung und für euer Leben, und ihr werdet begreifen, dass es Menschen gibt, die alles verkaufen, um an eine dieser kostbaren Perlen dranzukommen.

Ihr bekommt sie geschenkt. Jeder und jede bekommt eine Schnur mit den ersten beiden Perlen. Hebt sie gut auf und achtet auf sie. Bis zur Konfirmation habt ihr dann ein wunderschönes Ensemble aus ganz verschiedenen Perlen des Glaubens.

Na, wenn das nichts ist! Dafür kann einen schon mal jemand für verrückt halten.

Lied: Ins Wasser fällt ein Stein EG 648,1–3

Fürbitten

Gott, du Beistand aller, die dich brauchen,
wir bitten dich für unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden:

Begleite sie durch diese Zeit und hilf ihnen, die Perlen des Glaubens zu entdecken

und für sich zu gebrauchen.

Hilf ihnen, ihren Lebensweg gerade und aufrecht zu gehen

und einen Platz in dieser Gemeinde zu finden.

Gott, du Beistand aller, die dich brauchen,

lass uns die Voraussetzungen schaffen,

damit Kinder und Jugendliche wie auch

die Erwachsenen eine erstrebenswerte Zukunft vor sich sehen.

Schenke allen die Möglichkeit zu einer guten Ausbildung und lass sie bleibende Freundschaften knüpfen.

Lass uns als Weltgemeinschaft Wege finden, das Klima zu verbessern und die Rohstoffe maßvoll zu nutzen.

Gott, du Beistand aller, die dich brauchen,

wir bitten dich für die Eltern und Angehörigen,

dass sie es ertragen,

wenn ihre Kinder eigene Wege gehen,

dass sie ihnen hilfreich zur Seite stehen,

und dass sie deine Hand im Leben ihrer Kinder erkennen können.

Gott, du Beistand aller, die dich brauchen:

Schenke allen Erwachsenen ein weites Herz und einen liebevollen Blick für die Suche der heutigen Jugendlichen nach dem eigenen Weg,

für die Eigenarten und Begabungen, aber auch die Fehler und Schwächen von uns allen.

Lass uns Schritte aufeinander zu machen,

Worte und Gesten finden, die Gemeinschaft fördern.

Lass uns behutsam sein miteinander

und mit uns selbst auf unseren Wegen.

Gott, du Beistand aller, die dich brauchen:

Wir bitten für diejenigen, die es schwer haben im Leben,

für die Einsamen und Traurigen,

für die Arbeitslosen ebenso wie für die Überlasteten,

für die Kranken und Verwirrten

ebenso wie für die Hungernden in der Welt

und die politisch Verfolgten.

Gott, lass uns ihre Bedrückung

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Christian Schwarz

Konfirmation

Paperback, Broschur, 160 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-579-06058-3

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Januar 2012



Der Titel im Katalog